



Gemeinschaft – ein verbindendes Band

Gemeinschaft ist die fundamentale Grundlage jedes menschlichen Zusammenlebens. Schon die früheste Gemeinschaftsform, die Horde der Urmenschen, zeigte deren Notwendigkeit und Unabdingbarkeit. Schutz, Geborgenheit, Unterstützung oder Arbeitsteilung sicherten der Horde das Überleben im täglichen Kampf mit der Natur. Diese Grundelemente sind bis heute unverändert geblieben.

Jeder Mensch wird in eine Gemeinschaft hineingeboren und wächst in dieser auf. Ab dem Kleinkindalter kommen neue Gemeinschaften hinzu, wie Krabbelgruppen, die Kita oder die Schule. Im Verlauf des Lebens sind Menschen darauf angewiesen, sich auf verschiedene Gemeinschaften einzulassen.

Davon sind auch die Schüler*innen der Klassen 5 bis 8 in besonderem Maße betroffen. Sie verfügen bereits über weitgehend positive, aber auch negative Erlebnisse mit Gemeinschaften, können von daher auf eigene Erfahrungen zurückgreifen und angebotene Materialien sowohl sachlich wie emotional aufgreifen. Letztlich soll jedem*r Schüler*in bewusst werden, dass das Leben in der Gemeinschaft kein Selbstläufer ist, sondern ständige Anstrengung, Kompromissbereitschaft und sogar Verzicht bedeuten kann.

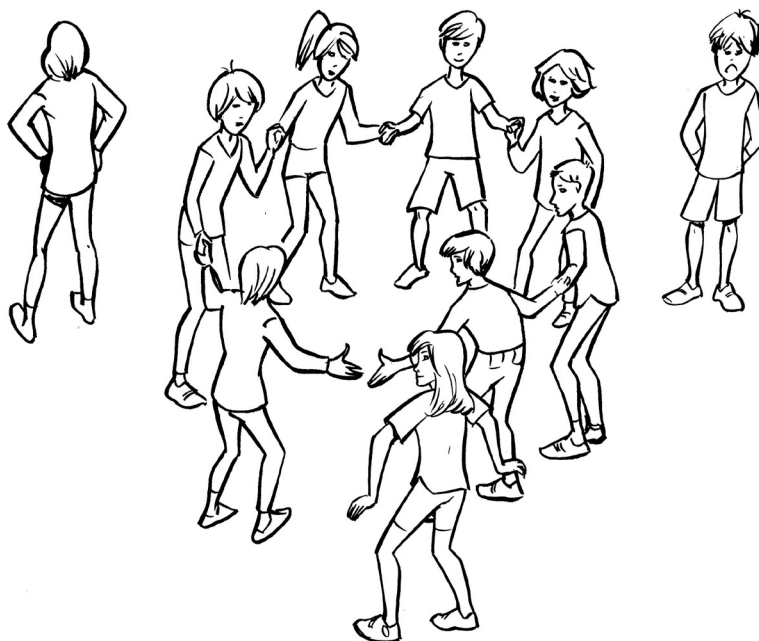
Im ersten Teilabschnitts „**Was ist eine Gemeinschaft?**“ wird der Begriff Gemeinschaft von seiner Wortbedeutung her erläutert. Aus der Interpretation zusammengesetzter Nomen wird offensichtlich, was eine Gemeinschaft ausmacht. Zusätzlich werden unterschiedliche Gemeinschaftsformen und deren Verbindlichkeiten erklärt sowie das Angewiesensein des Menschen auf die Gemeinschaft erläutert.

Der zweite Teilabschnitt steht unter der Überschrift „**Gemeinschaft muss gelebt werden**“. Beispiele verdeutlichen, dass es ein Unterschied ist, lediglich Teil einer Gemeinschaft zu sein oder diese mit Leben zu erfüllen. Mithilfe von Fallbeispielen und Situationsanalysen wird ein gemeinschaftsförderndes Verhalten umrissen. Konkretisiert werden diese Verhaltensweisen durch die Analyse von Familienbildern, der Urform der Gemeinschaft, und deren kritischer und emotionaler Hinterfragung.

In einer Gemeinschaft zu leben, intendiert einen immerwährenden Lernprozess. Diese Erkenntnis ist Grundelement des dritten Teilabschnitts „**Gemeinschaft – ein langer Lernprozess**“. Anhand von konkreten Beispielen wird erfahrbar, dass Gemeinschaft das Leben positiv wie negativ beeinflussen und verändern kann. Dabei sind die Beispiele auf die direkte Erfahrungswelt der Zielgruppe abgestimmt, sprechen diese emotional an und fordern zur Diskussion heraus.

Gemeinschaft heute ist erweitert um den Gesichtspunkt der Social Media. Deren Bedeutung, deren Kritik und deren Chancen stehen im Fokus des vierten Teilabschnitts „**Social Media – eine neue Gemeinschaft?**“. Durch die Identifikation mit drei Schüler*innen werden Fakten, Einsichten und ein kritisches Hinterfragen angebahnt sowie Lösungswege aufgezeigt, verbunden mit der Zielsetzung, einer oberflächlichen Nutzung von Social Media vorzubeugen.

TATSACHEN – FRAGEN – ASPEKTE



Gemeinschaft – Menschen in einem Kreis.
Sie halten sich an den Händen.
Sie verbindet etwas.
Sie gehören zusammen.

Der Kreis ist durchbrochen.
Jemand hat die Gemeinschaft verlassen,
freiwillig oder erzwungen?
Es ist eine Lücke entstanden.

Ein Lächeln im Gesicht,
jemand kann in die Gemeinschaft kommen.
Ein trauriger Blick,
für ihn ist die Gemeinschaft tabu.

- A** Entwickle aus der Abbildung und dem erklärenden Text Fragen zum Thema „Gemeinschaft – ein verbindendes Band“.

Gemeinschaft – was bedeutet das?

Joe sitzt missmutig an seinem Schreibtisch. Gerade hatte er ein Gespräch mit seinen Eltern. Joe hat keine Lust, an der Abschlussfahrt seiner Klasse teilzunehmen. Er möchte mit seinen Mitschülern, diesen Idioten, nicht auf eine gemeinsame Fahrt gehen. Seine Eltern hatten viele Gründe für die Teilnahme an der Fahrt aufgezählt, aber Joe wollte seine Meinung nicht ändern. „Du gehörst eben zu dieser Gemeinschaft!“ Mit diesen Worten hatten die Eltern die Diskussion beendet.

„Gemeinschaft, Gemeinschaft ... So ein Stress! Das ist doch keine Gemeinschaft, was sich da täglich in der Klasse abspielt“, denkt Joe jetzt. Aber was bedeutet Gemeinschaft überhaupt? Joe kommt ins Grübeln.

In Gemeinschaft steckt das Adjektiv „gemein“. „Gemein“ ist heute negativ belegt und bedeutet „abstoßend“, „niederträchtig“ oder „unfair“. Joe recherchiert: Im Mittelalter existierte das Wort „gemein“ bereits und bedeutete da „zusammengehörig“.

Heute ist Gemeinschaft zunächst eine Organisationsform, in der Menschen freiwillig oder gezwungen leben, von der Familie bis zum Staat.

Gemeinschaft umschreibt sozial betrachtet meist eine überschaubare Gruppe, die durch ein starkes Wirgefühl miteinander verbunden und durch gemeinsame Grundprinzipien oder Anschauungen geprägt ist.

Bei seinen Überlegungen fallen Joe zahlreiche Wortverbindungen mit dem Nomen „Gemeinschaft“ ein. Er notiert:

1. Gemeinschaftsküche
Gemeinschaftspraxis
Gemeinschaftsverpflegung
Gemeinschaftsraum

2. Gemeinschaftsgefühl
Gemeinschaftsinitiative
Gemeinschaftswunsch
Gemeinschaftssingen

3. Arbeitsgemeinschaft
Hausgemeinschaft
Religionsgemeinschaft
Klassengemeinschaft

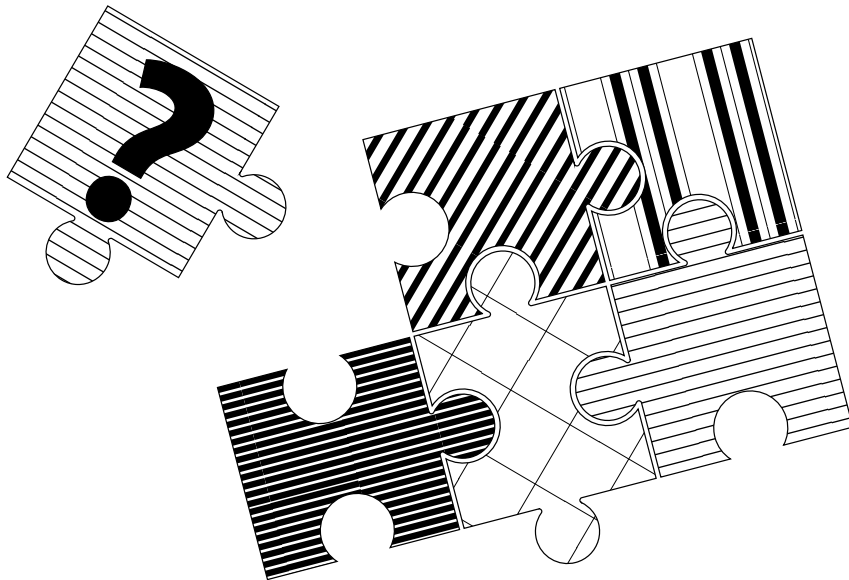
A1 Notiere jeweils hinter dem Pfeil, was die vier Beispielwörter gemeinsam haben.

A2 Notiere selbst jeweils ein weiteres Beispielwort.

Aus dem Werk 08744 – Ethik schülernah unterrichten: Gemeinschaft & Konflikte – Auer Verlag

Eine Gemeinschaft ist wie ein Puzzle

Joes Blick fällt auf ein Puzzle, das in seinem Zimmer zusammengebaut an der Wand hängt. Ihm wird deutlich, dass Gemeinschaft mit einem Puzzle verglichen werden kann, egal ob es aus 30, aus 1.000 oder aus mehr Teilen zusammengesetzt wird.



Kein Puzzleteil ist wie das andere.
Trotzdem passen Puzzleteile zusammen.
Mehrere Puzzleteile ergeben eine Szene, mehrere Szenen ergeben einen Bildausschnitt.
Alle Puzzleteile zusammen zeigen das Bild.
Das Bild ist nur vollständig, wenn alle Teile korrekt zusammengelegt werden.
Bleiben Teile übrig, so gehören sie nicht zu diesem Puzzle.

- A1** Was haben ein Puzzle und eine Gemeinschaft gemeinsam? Übertrage die Aussagen über das Puzzle oben rechts auf eine Gemeinschaft.

Kein Mitglied in einer Gemeinschaft ist _____

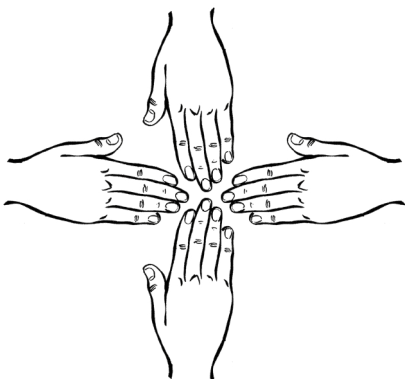
Alle Mitglieder _____

Alle Mitglieder verfolgen _____

Diese Ziele können nur verwirklicht werden, wenn _____

Wer das nicht akzeptiert, _____

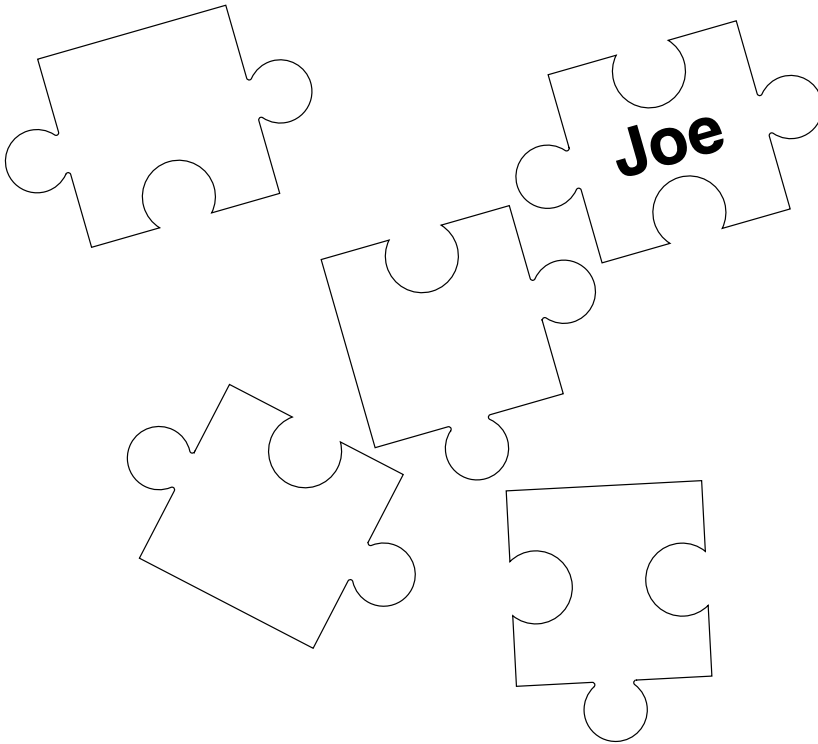
- A2** Die vier Hände verdeutlichen, warum es bei einer Gemeinschaft geht. Notiere.



Aus dem Werk 08744 – Ethik schülernah unterrichten: Gemeinschaft & Konflikte – Auer Verlag

Gemeinschaften gibt es viele

Joe zeichnet ein Puzzleteil auf und beschriftet es mit seinem Namen. Dann überlegt er, in welchen Gemeinschaften er Mitglied ist. Er schreibt die Gemeinschaften auf andere Puzzleteile und legt sie neben das Puzzleteil mit seinem Namen.



A1

- a. Schneide alle Puzzleteile aus.
- b. Beschrifte die leeren Puzzleteile mit den folgenden Gemeinschaften: Familie, Schulklasse, Turnverein, Dorf.
- c. Lege die Puzzleteile zu einem Bild zusammen

A2 Fallen dir noch andere Gemeinschaften ein? Ergänze die Liste. Die Anfangsbuchstaben helfen dir.

A _____

J _____

S _____

B _____

K _____

Trauergemeinde

C _____

L _____

U _____

D _____

M _____

V _____

E _____

N _____

W _____

Familie

O _____

Z _____

G _____

P _____

H _____

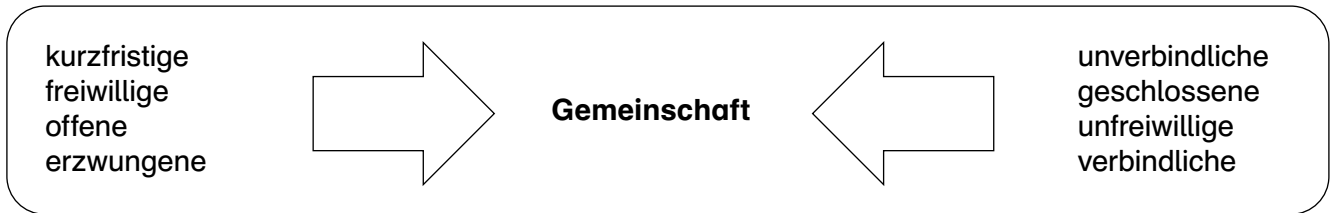
Q _____

I _____

Religion

Arten von Gemeinschaften

Gemeinschaften können nach bestimmten Kennzeichen geordnet werden.



Joess Vater ist nach einer Hüftoperation in einer Klinik zur Reha. Er gehört damit zur Gemeinschaft der Klinikpatienten.

Joess Schwester ist seit Wochen Mitglied in einer Tanzgruppe. Sie gehört damit zur Gemeinschaft „Tanzgruppe“.

Joe wurde von seinen Eltern zur Ferienfreizeit angemeldet, obwohl er nicht mitfahren wollte. Er gehört zur Gemeinschaft „Ferienfreizeit“.

Joess großer Bruder lebt mit seiner Freundin zusammen. Die beiden bilden eine enge Lebensgemeinschaft.

Joess Mutter hat für einen Monat ein Probeabo für ein Fitnessstudio abgeschlossen. Sie gehört damit zur Gemeinschaft „Fitnessstudio“.

Joess kleiner Bruder ist wie seine ganze Familie katholisch. Er gehört damit zur Religionsgemeinschaft der Christen.

A1 Ordne den Beispielen die entsprechende Gemeinschaft zu und ergänze anschließend je Gemeinschaft ein Kennzeichen aus dem Kasten oben in der Tabelle.

Familienmitglied	Gemeinschaft	Kennzeichen
Vater		
Schwester		
Joe		
großer Bruder		
Mutter		
kleiner Bruder		

A2 In welchen Gemeinschaften bist du? Ordne diese im Kasten unten ein.

freiwillige Gemeinschaften:

unfreiwillige Gemeinschaften:

Menschen sind auf Gemeinschaft angewiesen (1)

Max ist 13 Jahre alt und voll in der Pubertät. Gerade findet er alles und jeden total doof. Egal in welcher Gemeinschaft er sich gerade aufhält, er hat das Gefühl, dass ihn keiner versteht, jeder nur an ihm herumnörgelt und ihn zu etwas überreden will, das er nicht möchte.

Als sein Großvater ihn auf seine neue Frisur anspricht, bricht es aus Max heraus:

Räum dein Zimmer auf! → _____

Sei im Unterricht leise und pass auf! → _____

Trainiere fleißig, sonst gibt's keinen Stammplatz! → _____

Bereite dich auf den Firmunterricht vor! → _____

Heute gehen wir alle ins Kino! → _____

Sei morgen bloß pünktlich zur Probe! → _____



Ich habe die Schnauze voll – ich kündige!
Ich brauche keine Gemeinschaft mehr,
ich kann auch ohne Gemeinschaft leben!

Hör mal zu, Max:



- A1** Ordne den Anschuldigungen von Max eine entsprechende Gemeinschaft zu. Notiere in der obersten Sprechblase.
- A2** Versetze dich in die Lage des Großvaters. Was würdest du zu den letzten zwei Sätzen von Max sagen. Notiere in der untersten Sprechblase.

Aus dem Werk 08744 – Ethik schülernah unterrichten: Gemeinschaft & Konflikte – Auer Verlag

Menschen sind auf Gemeinschaft angewiesen (2)

Nach seiner kurzen Bemerkung lädt Max' Opa seinen Enkel dazu ein, eine Runde Schach mit ihm zu spielen. Darauf hat Max meistens Lust. Max stimmt zu und sein Opa spielt so, dass Max ihn schachmatt setzen kann, ohne dass er merkt, dass sein Opa bei einem Zug nachgeholfen hat. Max' Laune bessert sich sofort und so nimmt sein Opa das Gespräch wieder auf.

Opa: Ich kann deinen Frust gut verstehen, Max. Ich erinnere mich an meine Jugend. Da hatte ich ähnliche Gedanken: jeden Tag in die Schule, im Stall helfen, Heu ausmisten, Kartoffeln vom Acker holen und den Sonntagsgottesdienst bloß nicht verpassen. Du glaubst ja nicht, wie lästig das oft war.

Max: Das war doch eine ganz andere Zeit. Heute gibt es andere Zwänge.

Opa: Das stimmt, Max, aber früher wie heute sind Menschen aufeinander angewiesen. Denk zum Beispiel an die Leute, die dir helfen, wenn du krank bist, oder an den Busfahrer, der den Bus lenkt, mit dem du jeden Morgen zur Schule fährst, oder an die Kassiererin im Supermarkt, die deine Einkäufe scant!

Max: Das streite ich ja nicht ab. Aber dafür brauche ich keine Gemeinschaft. Die Leute machen doch ihren Job und werden dafür bezahlt.

Opa: Jetzt stell dir vor, du wärst in keiner Gemeinschaft.

Max: Cool, Opa, genau das ist doch mein Wunsch!

Opa: Keine Gemeinschaft, das heißt, die Familie gibt es nicht mehr, Taschengeld übrigens auch nicht, und wenn du essen und irgendwo wohnen willst, dann musst du dafür bezahlen. Du gehörst ja nicht mehr dazu.

Max: Na ja, für die Familie könnte man ja eine Ausnahme machen.

Opa: Dann denk aber auch an die Schule! Stell dir vor, da dürftest du nicht mehr zur Schule gehen, weil du nicht mehr zu einer Klassengemeinschaft gehörst. Und Privatlehrer sind teuer.

Max: Opa, das sind blöde Beispiele! Schule muss auch sein.

Opa: Meinst du? Also im Ernst: Würdest du jemanden in der Fußballmannschaft aufstellen, der nur trainiert, wenn er Lust dazu hat, der kommt und geht, wie er gerade will, der sich an keine Absprachen und Regeln hält?

Max: Opa, hör auf! Ich habe es kapiert!

A3 Worüber unterhalten sich Max und sein Opa? Notiere das Thema auf der Schreiblinie.

A4 Was sagen die Beispiele aus, die Max' Opa aufführt? Notiere.

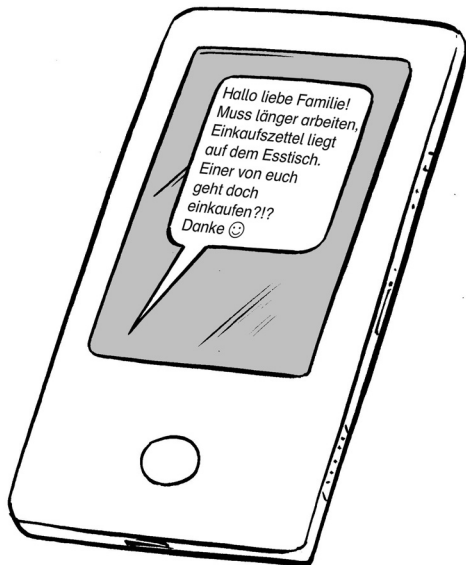
A5 Max sagt zum Abschluss: „Ich habe es kapiert!“ Erkläre diese Aussage.

Aus dem Werk 08744 – Ethik schülernah unterrichten: Gemeinschaft & Konflikte – Auer Verlag

Gemeinschaft ist mehr als ... (1)

Familie

eine SMS an den Familien-Chat



die Reaktionen der anderen Familienmitglieder

Einkaufen? Ich bin heute nicht dran und außerdem habe ich keine Zeit.

Einkaufen? Ich schreibe morgen eine Klassenarbeit und muss lernen.

Einkaufen? Ich wollte mir einen Döner holen.

Einkaufen? Keine Lust, im Kühlschrank ist sicher noch was zu essen.

Fußballmannschaft

Das Endspiel

In der B-Jugend stehen zwei Mannschaften punktgleich auf dem ersten Tabellenplatz. Am letzten Spieltag treffen die beiden Teams aufeinander, der Sieger wird den Meistertitel holen.

Ben ist gleich von Spielbeginn an wie aufgedreht. Er hetzt jedem Ball nach und kämpft um jeden Meter. In der Nacht hat er geträumt, dass er das entscheidende Tor schießen wird. Ben hat sich bereits ausgemalt, wie die Mannschaft ihn feiern wird. Aber er trifft das Tor einfach nicht ... Einmal nimmt er seinem Mitspieler quasi den Ball vom Fuß und schießt daneben; ein andermal spielt er nicht ab, obwohl sein Mitspieler vor dem leeren Tor steht. Doch jetzt, fünf Minuten vor Schluss, hat er einen Elfmeter herausgeholt. Eigentlich ist er über seine eigenen Füße gestolpert, aber er hat sich theatralisch fallen lassen, sodass der Schiedsrichter auf Foul entschieden hat. Obwohl es anders abgesprochen ist, legt sich Ben den Ball zurecht und knallt ihn gegen den Pfosten. Im Gegenzug schießt die gegnerische Mannschaft das entscheidende Tor. Wenig später ist das Spiel aus und die gegnerische Mannschaft holt den Meistertitel.

A1 Familie und Fußballmannschaft sind Gemeinschaften. Passt diese Aussage zu den Gemeinschaften, die in den beiden Beispielen beschrieben werden? Notiere deine Begründung.

Gemeinschaft ist mehr als ... (2)

Zum Endspiel hatten die Fans ein Plakat mit folgender Botschaft ausgerollt:

Unsere verschworene Gemeinschaft
Mit Team- und Mannschaftsgeist zum großen Erfolg!

Gratulation

Der Leitspruch der Familie lautet:

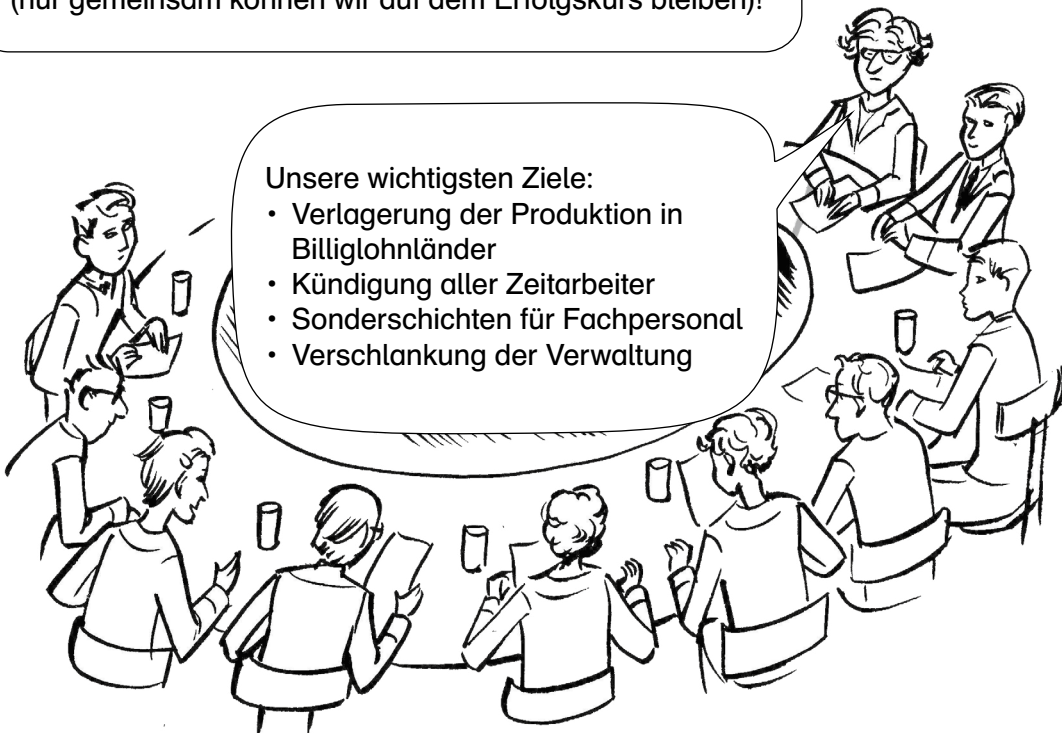
Unsere Familie:
Einer für alle!
Alle für einen!

Aufsichtsratssitzung beim Konzern XYZ

Mit uns in die Zukunft –
Werde Mitglied in unserer starken Gemeinschaft
(nur gemeinsam können wir auf dem Erfolgskurs bleiben)!

Unsere wichtigsten Ziele:

- Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer
- Kündigung aller Zeitarbeiter
- Sonderschichten für Fachpersonal
- Verschlinkung der Verwaltung



A2 Wie wollen die drei Gemeinschaften in den Beispielen Gemeinschaft leben und was ist die Realität? Notiere.

Verein:

Familie:

Konzern:

Aus dem Werk 08744 – Ethik schüler nah unterrichten: Gemeinschaft & Konflikte – Auer Verlag